

Gespräch mit unzufriedenem Kunden

Preis für Nahwärme in Lathen stark gestiegen

Unterschiedliche Ansichten zur Preisgestaltung der Nahwärmegenossenschaft in Lathen wurden bei einem Gespräch im Holzheizkraftwerk deutlich. Auf dem Foto (von links) Sven Amann, David Scholz, Otto Merkers, Heinz Bernd Schulte und Karl-Heinz Weber. Foto: Aloys Schulte



Lathen. Mit rund 700 angeschlossenen Haushalten ist das Nahwärmenetz in Lathen eine Erfolgsgeschichte. Für Unmut bei Abnehmern haben allerdings die drastischen Preiserhöhungen der vergangenen Jahre gesorgt. Seit 2010 **wurde die Nahwärme um 72,5 Prozent teurer.**

Lathen. Einer der Kritiker ist Heinz Bernd Schulte. Er wirft den Verantwortlichen bei der Energiegenossenschaft Nahwärme Emstal (EGNE) vor, mit einem extrem niedrigen Preis von 3,316 Cent pro Kilowattstunde (kWh) Kunden gelockt und zum Eintritt in die Genossenschaft bewogen zu haben. Seit Dezember 2015 berechnet die EGNE 5,72 Cent. Diesen enormen Anstieg kann er nicht nachvollziehen und hat deshalb Einspruch gegen die Preiserhöhung eingelegt, da sie aus seiner Sicht völlig unbegründet ist.

In einem Gespräch mit den Vorständen der EGNE und dem Aufsichtsratsvorsitzenden Karl-Heinz Weber machte Schulte deutlich, dass er sich getäuscht fühle. Er sei 2010 „aus Überzeugung“ Mitglied der Genossenschaft geworden, auch wegen der ökologischen Aspekte der Nahwärme. Inzwischen habe er aber feststellen müssen, dass die versprochenen Vorteile –weniger Verbrauch und geringere Kosten – zumindest bei ihm nicht mehr gegeben seien. „Ich hatte vorher eine sechs Jahre alte Brennwert-Heizung und zahle jetzt deutlich mehr für meine Wärmeversorgung. Das geht mit absolut gegen den Strich“ so Schulte.

Immer noch Ersparnis von 30 bis 40 Prozent

Einsparungen Weber und Vorstandsmitglied Otto Merkers räumten ein, dass es sich um „exorbitante“ Preissteigerungen gehandelt habe, unter dem Strich die Nahwärme allerdings noch immer günstiger sei als die Feuerung mit Öl oder Gas. „Ich komme auch nach den Anhebungen zu einer Ersparnis von 30 bis 40 Prozent und die ökologische Komponente sollte auch nicht außen vor gelassen werden“, so der Aufsichtsratsvorsitzende. Schließlich entfalle die Grundgebühr, die Kosten für Reparaturen zahle die

Genossenschaft, und de Besuch eines Schornsteinfegers gehöre für die angeschlossenen Haushalte der Vergangenheit an.

Anpassungsklausel

Merkers, der neben den hauptamtlichen Vorständen David Scholz und Sven Amann ehrenamtlich in dem Führungsgremium mitarbeitet, gab zu, dass zu Beginn Fehler gemacht worden seien. „Bestimmte Prognosen“ seien „zu günstig“ gewesen. „Heute würden wir das anders machen“, so Merkers. Eine Ursache für die höheren Preise sei zudem eine vom Gesetzgeber vorgeschriebene Anpassungsklausel. Danach müssen in die Kalkulation auch die jeweils geltenden Preise für Öl- und Gas eingerechnet werden. Das sei von der Genossenschaft am Anfang nicht bedacht worden.

Die EGNE mache zurzeit noch Verluste, das Ziel sei, in absehbarer Zeit die „schwarze Null“ zu erreichen. Die Zahl der Abnehmer von Nahwärme wachse weiter. Außer dem Rossmann Drogeriemarkt werde auch das neue Gebäude der Wohnungsbaugenossenschaft am Erna-de-Vries-Platz angeschlossen. Auch von privater Seite gebe es Anfragen, die wegen noch fehlender Leitungen jedoch nicht alle bedient werden könnten, so Merkers.

Schulte überzeugten die Argumente der EGNE nicht. Er bleibe bei seiner Einschätzung, dass die Preiserhöhungen ungerechtfertigt seien. Auf den Hinweis von Merkers, niemand werde gezwungen, Mitglied der Genossenschaft zu bleiben, antwortete Schulte, dass er es sich finanziell gar nicht leisten könne, zurück zum vorherigen Lieferanten zu wechseln. „Alle Leitungen sind gekappt. Ein neuer Anschluss wird schlicht zu teuer.“